

[Aktuelles](#)[Kleinanzeigen](#)[Archiv](#)[Über uns](#)[Kontakt](#)[Über Haan](#)

25.05.2011

Die aktuelle Ausgabe [online](#)

Die Frage nach der Sinnhaftigkeit stellen



Ingrid Maier mit Kollege Gerhard Richard auf dem Mittelalter-Tag des Jugendhauses vor zwei Jahren. HT-Archivfoto: Heiko Richartz

Haan (rtz) - Jugendliche, Förderer und Jugendpolitiker sowie die Betroffene selbst waren entsetzt, als die langjährige Mitarbeiterin des Jugendhauses, Ingrid Maier, unerwartet in den Allgemeinen Sozialdienst versetzt werden sollte.

Kaum ein junger Mensch in Haan kennt sie nicht: Die 49-jährige Ingrid Maier, die seit 26 Jahren im städtischen Jugendhaus an der Alleestraße beschäftigt ist. Umso unerklärlicher war Ende März eine Mitteilung des Personalamtes, dass Maier versetzt werden sollte: Ins Sozialamt, zum Allgemeinen Sozialdienst (ASD). „Ich habe nie einen Gedanken daran verschwendet, das Jugendhaus zu verlassen - ich will noch ein paar Jahre hier bleiben. Am 18. April, zum Beginn der Osterferien, hätte ich versetzt werden sollen“, sagt Ingrid Maier, die als ausgebildete Sozialarbeiterin eine Stelle als Sozialpädagogin im Jugendhaus inne hat. „Völlig fertig“ sei sie gewesen, als sie diese Nachricht erhielt, und noch ist sie weiterhin im Jugendhaus tätig, denn zunächst konnte sie sich gegen die Versetzung wehren. Aber ob das so bleibt, ist noch fraglich. Hintergrund der Versetzung ist ein hausinternes Personalkarussell innerhalb der Stadtverwaltung, die offene Stellen aufgrund des Haushaltssicherungskonzeptes nicht öffentlich ausschreiben darf sondern intern besetzen muss: Weil die Gleichstellungsbeauftragte ins Kulturamt wechselt und die Mitarbeiterin des ASD auf deren Stelle nachrückt, musste eine Ersatzkraft her. Bedingung: eine Sozialarbeits-Ausbildung.

„So ein Vorgang ist durchaus möglich, die Verwaltung kann ihre Mitarbeiter dort einsetzen, wo sie meint, dass sie gute Arbeit leisten“, sagt Hildegard Duncker vom städtischen Personalrat. „Losgelöst von den Umständen macht es zunächst Sinn, die offene Stelle im ASD mit einer Sozialarbeiterin zu besetzen. Im Laufe des Sozialarbeits-Studiums kommen verwaltungsrechtliche Themen vor. Ingrid Maier hatte sich aber für eine Laufbahn in der Offenen Jugendarbeit entschieden und ist seit 26 Jahren mit Pädagogik, Freizeitgestaltung für Kinder und Jugendliche und deren Betreuung befasst. Dann ist Verwaltungstätigkeit, das Bearbeiten von Anträgen und unter Umständen auch die Arbeit mit Senioren eine völlig andere Liga“, sagt Duncker. Allerdings sei der Personalrat in die Entscheidungen des Haupt- und Personalamtes nicht eingebunden. Auch die Frage nach der Sinnhaftigkeit der Versetzung Ingrid Maiers dürfe Hildegard Duncker nicht öffentlich beantworten. „Ich habe aber appelliert, diese Frage zu stellen, zumal noch eine interne Bewerbung auf die ASD-Stelle vorliegt“, so Duncker weiter. Hinzu komme die Frage nach der Zukunft des Jugendhauses. In der Mai-Sitzung des Jugendhilfeausschusses (JHA) hatten jugendliche Nutzer der Einrichtung um Auskunft gebeten, warum Maier versetzt werden solle und ob eine Schließung des Jugendhauses bevorstünde. Stadtkämmerin Dagmar Formella hatte geantwortet, dass Personalfragen nicht öffentlich diskutiert werden dürften und dass im Haushaltsplan für die kommenden Jahre kein Ende der Einrichtung vorgesehen sei. Aber Hildegard Duncker weiß: „Sollte Ingrid Maier abgezogen werden, würde die wegen des Nothaushaltes verhängte Wiederbesetzungssperre eine Schwächung des Jugendhauses bedeuten. So eine wichtige hauptamtliche Kraft zu kappen, könnte den Todesstoß für die Einrichtung bedeuten.“

Nicht nur die Einrichtung selbst, auch die pädagogische Arbeit wäre gefährdet, meint Jochen Sack, Sozialwissenschaftler und Vorsitzender des JHA. „Die Personalangelegenheit Maier hat auch eine inhaltlich-konzeptionelle Seite, da Jugendarbeit sehr personenbezogen ist und es den Jugendlichen natürlich nicht egal

ist, wenn eine wichtige Vertrauensperson versetzt wird. Hinzu kommt, dass mit dem Wegfall einer Person im Jugendhaus auch die Arbeit nicht wie bisher fortgeführt werden kann. Das heißt: Der JHA ist dann in der Pflicht, die Konzeption für die Haaner Jugendarbeit zu verändern“, erläutert Jochen Sack. Die Haaner Personal- und Organisationsentwicklung sei seiner Ansicht nach davon geprägt, zunächst über „Köpfe“ und erst dann über „Aufgaben“ nachzudenken, was umgekehrt sinnvoller sei. Auch die Sozialpädagogin Alexandra Keller, 1. Vorsitzende des Fördervereins des Jugendhauses e.V., argumentiert in einem offenen Brief an die Verwaltung und den Bürgermeister deutlich für den Verbleib Maiers in der Einrichtung: „Jugendarbeit ist Beziehungsarbeit. Frau Maier arbeitet mittlerweile mit Familien in der dritten Generation. Hier wurde eine Vertrauensbasis geschaffen, die Grundlage für die Nachhaltigkeit der Jugendarbeit insgesamt ist. Es entstand eine Anlaufstelle nicht nur für Kinder und Jugendliche sondern auch für deren Eltern und Angehörige. Nur durch Frau Maiers langjährige Erfahrung ist eine professionelle Durchführung der vielfältigen laufenden Projekte, die nicht zuletzt ein positives Aushängeschild des Haaner Jugendamtes sind, überhaupt möglich. Einschränkungen in diesem Bereich würden nicht nur eine Enttäuschung der Öffentlichkeit zur Folge haben sondern auch dem Leitbild der Stadt bezüglich des Punktes Familien und Lebensgemeinschaften widersprechen.“ Keller kommt zu dem Schluss, dass Ingrid Maier im Jugendhaus nicht ersetzbar sei und sich eine Einschränkung der Offenen Jugendarbeit nachteilig auf das Straßenbild Haans auswirken könnte.

[Zurück](#)

